

Uniabsolventen

Auf der Suche nach dem Sinn

VON JOHANNA SCHOENER



Schüler auf dem Pausenhof (Bild: dpa)

Marko müsste hier nicht stehen. Zwischen all den aufgeregten schnatternden Mädchen in Mini-Röcken, Leggings und Turnschuhen. Marko Müller hat molekulare Biotechnologie studiert. Er hat Praktika in der Pharmaindustrie und in der Unternehmensberatung vorzuweisen, bei Firmen mit klingvollen Namen.

Er war in London, Cambridge und Madrid. Er könnte jetzt durchstarten und Karriere machen. Stattdessen steht er am Rand des Bonner Stadtwaldes und beruhigt neun Mädchen um die 14, die gleich zum ersten Mal in ihrem Leben auf die Bühne müssen, um ein selbst erfundenes Theaterstück aufzuführen.

Auch für Marko ist das eine Premiere. Er hat zwar früher selbst Theater gespielt, angeleitet hat der 26-Jährige aber noch nie jemanden. "Ich fiebere mit", sagt er und verdrängt den Gedanken an die misslungene Generalprobe gestern.

Für Chancengerechtigkeit

Marko ist ein Fellow. So nennt die Bildungsinitiative "Teach First Deutschland" die knapp 70 herausragenden Universitätsabsolventen, die sie in diesem Schuljahr für zwei Jahre an Problemschulen in Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Berlin schickt. Das Ziel der Initiative: "Wir wollen die führenden Kräfte von morgen für die Schulen von heute gewinnen, damit Chancengerechtigkeit Realität wird."

Um das zu erreichen, hat "Teach First Deutschland" in einem strengen Auswahlverfahren Spitzenabsolventen gesucht - Fachbereich egal. Diese Fellows wurden in einem dreimonatigen Crashkurs Pädagogik weitergebildet. Dazu gehörten sechs Wochen Schulpraktikum und sechs Wochen Sommerakademie mit einem ehrgeizigen Programm von morgens bis abends.

Seit dem neuen Schuljahr sind die Fellows nun für zwei Jahre an Haupt-, Real- oder Gesamtschulen entsandt, wo sie je nach Einsatzwunsch der Schule im Unterricht helfen oder eigene Projekte mit den Schülern initiieren.

Mentoren begleiten die Fellows

Dabei werden sie von Mentoren begleitet und weitergebildet. Die aufgeregten Teenager und Eltern, die Männer in Anzügen - dieser ganze Menschauftrieb am Bonner Stadtwald, in den Marko hineingeraten ist, ist Teil einer Vorbereitungsakademie. Die Fellows haben zwei Wochen mit Teenagern gearbeitet, unter Anleitung von erfahrenen Pädagogen. So kam ein außergewöhnlicher Betreuungsschlüssel zustande: ein Erwachsener auf zwei Jugendliche.

Entsprechend groß ist die Abschlussshow. Viva-Moderatorin Johanna Klum führt durchs Programm, zwei "Deutschland sucht den Superstar"-Kandidaten treten auf - vor allem aber präsentieren die Jugendlichen ihren Eltern die Projekte, die sie in den vergangenen zwei Wochen erarbeitet haben. Die Ergebnisse, die die Fellows mit den Jugendlichen innerhalb von zwei Wochen erzielt haben, sind beachtlich. Fellow Toni Kronke zum Beispiel hat mit ihnen einen Film gedreht, ein Magazin mit dem Namen "Boom". Einer der Moderatoren ist Julian, der vorher noch nie vor der Kamera stand. "Besonders das Technische hat mir Spaß gemacht", sagt der 14-Jährige. So sehr, dass er auch abends mit Toni vor dem PC saß und beim Schnitt des Videos geholfen hat.

Schülern wieder Mut machen

Julian kommt in die neunte Klasse der Realschule und hofft, nach der zehnten aufs Gymnasium wechseln zu können. Wenn er das Abi schafft, möchte er vielleicht Jura studieren. Schülern wie ihm Mut zu machen, ihr Selbstbewusstsein zu stärken, wird der Job von Toni Kronke und Marko Müller sein. Auch an den Schulen sollen

sie dafür die Projektmethode anwenden. Das heißt, die Schüler sollen mitbestimmen, eigene Ideen entwickeln und umsetzen.

Durch die Vorbereitungsakademie weiß Toni Kronke, dass dies sehr anstrengend sein kann. Bis nachts um halb eins war er mit Vor- und Nachbereitung beschäftigt. Er hat gemerkt, wie schwierig es ist, Schülern gute Arbeitsaufträge zu geben. "Ich bin noch die verklausulierte Sprache der Uni gewöhnt", sagt der 31 Jahre alte Absolvent der Kulturwissenschaften.

Vor seinem Leben als Fellow hat er Kurse für ausländische Studenten gegeben, in Hildesheim ein Bügerradio mit aufgebaut und sich in Brasilien für kommunale Bürgermedien eingesetzt. Bei allen Projekten sei ihm aufgefallen: "Bildung ist die Voraussetzung für alles." Deshalb ist er nun hier bei Teach First.

Kritik von Seiten der Lehrerverbände

In die Kritik geraten war die Initiative bereits vor Einsatz der Fellows. Lehrerverbände etwa fragten laut, wie realistisch es sei, dass die Bildungselite - meist aus gutem Hause - Vorbild für Problemschüler ist? Und ob es nicht vor allem darum gehe, die Karrierechancen der Beteiligten zu erhöhen? Ihre Befürchtung: Durch den Einsatz der Fellows könnte der Lehrerberuf entprofessionalisiert werden.

"Ich will den jungen Leuten ihren Idealismus nicht absprechen", sagt Marianne Demmer von der Bildungsgewerkschaft GEW versöhnlich, man werde die Entwicklung des Projektes aber wachsam beobachten.

Ulf Matysiak von Teach First betont, dass die Fellows keine Lehrer seien, keine Noten geben dürften, und man nicht den Anspruch habe, in einem Crashkurs eine Fachlehrerausbildung durchzupeitschen.

Die Fellows sollten in erster Linie eine Stütze für die Schüler sein und sich später von anderen Positionen aus für Bildung engagieren: "Es prägt, zwei Jahre an einer Schule im sozialen Brennpunkt zu arbeiten, das wird die Sicht der Fellows auf die Welt verändern", sagt Matysiak.

"Angst vor einer Brasilianisierung der Gesellschaft"

Gegen den elitären Anstrich, den die Organisation in der Öffentlichkeit bekommen hat, wehren sich Marko Müller und Toni Kronke. Mit sozialem Engagement die eigene Karriere vorantreiben, sei nicht ihre Motivation. Toni möchte sich gegen ein Bildungssystem wehren, das von vornherein Leute ausschließt. Er habe "Angst vor einer Brasilianisierung der Gesellschaft. Deshalb mache ich jetzt Entwicklungspolitik in Deutschland", sagt er mit einem Augenzwinkern.

Und Marko, geboren in Dresden, erinnert sich an die Bildungschancen, die er ohne die Grenzöffnung nicht gehabt hätte, und die er auch anderen ermöglichen will. "In der Pharmaindustrie und in Unternehmensberatungen gibt es auch einen Sinn, aber einen sehr geldgetriebenen", sagt er, der seinen Lebenslauf bisher auf eine Karriere in diesen Bereichen hin gestrickt hatte.

Vor dem Theaterstück trägt er mit den Mädchen die Requisiten auf die Bühne und reckt ermunternd den Daumen hoch. Sie spielen eine Klassenzimmerszene: Schülerinnen feilen sich die Nägel, bürsten die Haare, tippen in Handys - die Lehrerin schreit herum. Irgendwann bombardieren die Schüler sie statt mit Papierkügelchen mit Fragen: "Wieso respektiert Ihr Erwachsenen uns nicht? Wieso zerstört Ihr unsere Zukunft durch Umweltverschmutzung? Wieso tut Ihr nichts gegen Armut? Wieso lasst Ihr uns nicht mitbestimmen?"

Sie fordern Gleichberechtigung. "Ich bin stolz auf die Mädels", sagt Marko nachher. Für die nächsten zwei Jahre hat er sich vorgenommen, den Schülern immer auf Augenhöhe zu begegnen.